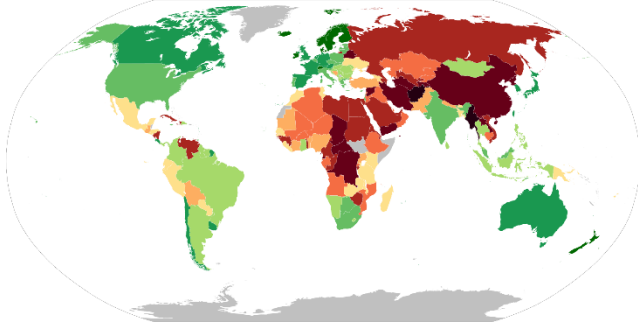




## Die Zukunft der Demokratie

Natürlich ist die Demokratie die beste Staatsform, die es gibt. Aber nicht einmal die Hälfte der Länder dieser Erde können von sich sagen, dass sie eine Demokratie sind. Weil alles untersucht wird, was auf dieser Welt passiert, kümmert sich die britische Zeitschrift **The Economist** seit 2006 darum, einen Demokratie-Index zu erstellen. Der Grad der Demokratie wird in 167 Ländern berechnet. 193 Länder sind in der UN vertreten. 26 Länder sind graue Flecken.



Quelle: EIU-Bericht 2022

Schaut man sich die Weltkarte an, kann einem angst und bange werden, vor allem, wenn man auf den östlichen Teil schaut. Sie ahnen es, grün bedeutet demokratisch. Je dunkler das Grün, desto besser. Man beachte den farblichen Unterschied zwischen Kanada und den USA. Von gelb bis dunkelbraun wird es immer schlimmer, vom Hybridregime bis zur blanken Diktatur. 45,3 Prozent der Länder können sich als demokratisch betrachten, in 36,9 Prozent gelten Menschenrechte nichts. Es gibt keine freie Meinungsäußerung, sondern nur die staatlich verordnete. Völlig unverständlich ist die Sehnsucht vieler Menschen nach autoritären Führern, die ihnen vor allem das Mit- und Nachdenken ersparen.

Apropos Führer. Es ist 100 Jahre her, als unter Führung von **Erich Ludendorff** und **Adolf Hitler** in Bayern ein Putsch gegen die Demokratie stattfand, der niedergeschlagen wurde. Und auf den Tag genau heute vor 100 Jahren wurde Hitler festgenommen und später wegen Hochverrats verurteilt. Dass Veräter standrechtlich erschossen gehören, führte Hitler in seinem „Dritten Reich“ erst ab 1933 ein. Wenn dieser Grundsatz 1923 in Bayern gegolten hätte, wäre der Welt viel erspart geblieben.

Sich immer und immer wieder um unsere Demokratie Gedanken zu machen, ist angesichts des Erstarkens der Rechtsextremen, nicht nur in Deutschland, das Gebot der Stunde. Die den Grünen nahesteh-

ende **Heinrich-Böll-Stiftung** hat sich in dieser Woche, vom 8. bis 10. November, des Themas angenommen. Nach zwei Online-Veranstaltungen mit jeweils rund 300 Teilnehmenden, kamen am 10. November auf dem **EUREF-Campus** 500 Menschen zusammen. Allein die Location sollte als Zeichen verstanden werden, ist doch der Campus einer der Zukunftsorte Berlins.

In die Überschrift „Die Zukunft (in) der Demokratie“ wurde das „in“ in Klammern gesetzt. Genau darum geht es, um unsere Zukunft in einem demokratischen Land. „Angesichts der Gleichzeitigkeit verschiedener Krisen wird die Zukunftsfähigkeit der Demokratie auf die Probe gestellt. Die Gestaltung einer gemeinsamen Zukunft (in) der Demokratie lebt vom Miteinander und der Kontroverse, vom vielfältigen Engagement und vom Vertrauen in Politikerinnen und Politiker und Institutionen.“ heißt es in der Beschreibung zu der Veranstaltung.



Für die erste Gesprächsrunde, moderiert vom Vorstandsmitglied der Stiftung, **Jan Philipp Albrecht**, waren **Luisa Neubauer**, dem deutschen Gesicht von *Fridays for Future*, und Landwirtschaftsminister **Cem Özdemir** angekündigt worden. Özdemir war im Bundestag jedoch unakkömlich und so sprang für ihn **Lukas Beckmann** ein, der von 1991 bis 2010 Fraktionsgeschäftsführer von Bündnis 90/Die Grünen im Deutschen Bundestag war.

Die Diskussion wäre vermutlich anders verlaufen, wenn statt Beckmann Özdemir auf dem Podium gesessen hätte. So selbstkritisch zu sein, wäre wohl einem Bundesminister schwergefallen. Beckmann sieht nicht die Demokratie in einer Krise, sondern die Politik in einer „schweren Krise“. Die Demokratie könne nichts dafür, wie man mit ihr umgehe, sie ist nur der Rahmen dafür, wie man mit Minderheiten oder sozialen und ökologischen Fragen umgehe. Es gebe, so Beckmann, Millionen Menschen, die noch nie in einer öffentlichen Veranstaltung gesagt haben, was sie denken. Für diese Menschen müssen Räume



geschaffen werden. Es gehe nicht darum, Recht zu bekommen, sondern gehört zu werden. Wahlen seien keine programmatischen Veranstaltungen, es gehe vielmehr um Grundrichtungen und kulturelle Fragen. Ihm bereite es Sorgen, wie Politik gemacht werde.

Interessant war, dass Beckmann ansprach, was er schon in den 1980er Jahren gesagt habe, nämlich mit der CDU sprechen zu müssen. Und **Luisa Neubauer** berichtete vom 85sten Geburtstag von **Klaus Töpfer** und wie angenehm sie diese Feier und die Gespräche empfand. Menschlich verstehen sich offenbar Christdemokraten und Grüne besser als beim medialen Schlagabtausch. Auch an einem Freitag, dem 10., kann man Pech haben. 19 Minuten nach Beginn der Diskussion um 13:00 Uhr meldete der **SPIEGEL** das Aus zwischen CDU und Grünen in Hessen. Darauf ging im Laufe der Veranstaltung niemand ein, auch nicht am Abend, als an einer weiteren Gesprächsrunde Grünen-Chefin **Ricarda Lang** teilnahm.

**Lukas Beckmann** fuhr in seiner kritischen Betrachtung der Lage fort. Die Politik leide an sich selbst und die Situation sei bedrohlich. Die Grünen hätten Fehler gemacht, einen Satz, den man von dieser selbstbewussten Partei selten hört. Nicht alle Projekte der Grünen waren gut. Eine Zwischenruferin wollte wissen, welche. Darauf ging er nicht ein, es hätte vermutlich zu lange gedauert, darauf zu antworten.

Beckmann sprach ein Thema an, über das wir uns wenig Gedanken machen. 2019 ist der damalige Bundesgesundheitsminister **Jens Spahn** nach Mexiko gereist, um dort Pflegekräfte für Deutschland anzuwerben. Auch in anderen Ländern werden Pflegekräfte angeworben. Niemand würde auf die Idee kommen, sich als Pflegebedürftiger auf den Weg nach Mexiko oder Polen zu machen. Von dort aber Fachkräfte abzuwerben, sei offenbar vollkommen in Ordnung. Für ihn sei das eine Art von Kolonialismus.

Das Thema der Diskussion hieß: „*Demokratie und Freiheit in Zeiten des Klimawandels.*“ Die technische Machbarkeit von Maßnahmen zum Klimaschutz stelle niemand in Frage, aber die gesellschaftliche, so Neubauer. Die Mehrheit der Menschen sei für Klimaschutz, aber die Menschen haben Angst davor, dass sie durch den Klimaschutz benachteiligt werden. Klimaschutz und die soziale Frage werden oft wie ein zerstrittenes Ehepaar behandelt. Jede Maßnahme müsse daraufhin überprüft werden, so Neubauer, dass sie dem Anspruch der Menschen auf soziale Gerechtigkeit gerecht wird.

**Luisa Neubauer** berichtete von ihrer 91-jährigen Oma, in deren Bücherschränken sich alles befindet, was jemals über Klimaschutz geschrieben wurde. Darunter befinden sich sehr alte Bücher. Die Oma fragt zurecht, was ist in den vielen Jahren passiert. **Lukas Beckmann** pflichtet ihr bei und erinnert an die erste Umweltkonferenz des Jahres 1972 und an die aufrüttelnden Fernsehsendungen von **Hoimar von Ditfurth** Anfang der 1970er Jahre. (*ZDF-Sendereihe Querschnitte*). Seit 50 Jahren wissen wir, dass die Klimakatastrophe unausweichlich ist, wenn man nichts unternimmt. Was passiert ist, will nicht nur Luisas Oma wissen.

In der fast 75-jährigen Geschichte der Bundesrepublik sind die Grünen seit 43 Jahren dabei und tragen Mitverantwortung, rechnet **Lukas Beckmann** vor. Sehr viele im Publikum waren in dieser Zeit schon aktiv. Sicherlich haben sie nicht damit gerechnet, dass ihnen ein grünes Urgestein schlechtes Gewissen einredet und damit ins Wochenende schickt.

Zum Schluss noch ein paar Sätze von **Luisa Neubauer**. Es könne nicht sein, dass man einerseits fordere, dass sich junge Menschen einbringen sollen, und sie andererseits kriminalisiert, wenn sie sich einbringen. Ist Freiheit, fragt Neubauer, die Abwesenheit von Abhängigkeit? Nein, sagt sie, Freiheit ist mitzubekommen, wie diese Freiheit aussieht. Ihr versöhnliches Fazit: Politik braucht Zuversicht.



Am Nachmittag wurden in fünf Foren alle relevanten Bereiche zum Thema Demokratie diskutiert. Und zum Schluss versammelten sich auf dem Podium u.a. der CDU-Politiker **Ruprecht Polenz**, Grünen-Vorsitzende **Ricarda Lang** und der Vize-Chef der IG Metall **Jürgen Kerner** zum Thema „*Bündnisse für die Zukunft der Demokratie*“. Da gab es wenig Streit und die erkennbare Bereitschaft, Bündnisse zu schließen. Nie war diese Bereitschaft dringender notwendig als in diesen Zeiten.

**Ed Koch**  
(auch Fotos)